

Bruno-Manser-Fonds
Verein für die Völker des Regenwaldes



BMF, Heuberg 25, CH-4051 Basel, Schweiz

Editorial

Das Titelbild unseres Rundbriefes zeigt jeweils Menschen aus dem Regenwald Malaysias, die in Harmonie mit ihrer Umwelt leben. Die Penan teilen das wenige, das sie haben, mit jedem Besucher und jeder Besucherin, frei jeglichen Gedankens an Profit, als ob er oder sie zur Familie gehören würde. Ist die Schönheit der Penan das einzige, das wir den Trauerbotschaften aus dem Dschungel als Kraft entgegenhalten können? Müssen wir machtlos zusehen, wie einem friedfertigen Volk das einzige genommen wird, das es hat: seinen Lebensraum, den Wald?

Die Natur kennt weder Belohnung noch Bestrafung, sondern nur Konsequenzen. So hat zum Beispiel die Hochwasserkatastrophe in den achtziger Jahren die thailändische Regierung dazu veranlasst, die kommerzielle Holzfällerei landesweit zu verbieten. Das Leid der Millionen Menschen in Malaysia, die wegen der Waldbrände in Indonesien weinen und weinen werden, geht auf das Konto der Tropenholzindustrie: Diese schafft durch die Plünderung der Regenwälder die Voraussetzung, dass ehemals intakte Wälder austrocknen und überhaupt brennen können. Vielleicht hilft dieser Umstand den Regierungen der Tropenländer, ihre noch unberührten Urwälder zum Wohl der eigenen Bevölkerung unter Schutz zu stellen, und Taib Mahmud, dem Chief Minister von Sarawak, sein bereits zehnjähriges Versprechen einzulösen, endlich Biosphärenreservate für die Penan einzurichten. Die Zeit drängt: Schon sind die Bulldozer am letzten Fluss im Land der letzten nomadischen Penan angelangt. Die Hoffnung der Penan ruht auf uns, und jede und jeder kann hier und jetzt dazu beitragen, dass diese Hoffnung erfüllt wird. Wo die Schweizer Regierung nur geredet hat, haben Gemeinderäte/-innen gehandelt. Bereits verzichten 39 Schweizer Gemeinden und 5 Kantone auf Tropenholz. Im Elsass (Frankreich) sind es dank der Initiative von François Steimer bereits 28 Gemeinden. Der BMF lanciert darum eine Kampagne und lädt die restlichen 2897 Schweizer Gemeinden ein, in öffentlichen Bauvorhaben auf Hölzer aus Raubbau, sei es aus dem Norden oder aus dem Süden, zu verzichten und vorwiegend Holz aus der Region zu nutzen. Zögern Sie nicht, mit einem Telefonanruf den Gemeinderat Ihres Wohnortes nach dem Stand der Dinge zu fragen.

Jeder und jede von uns hat Macht: mit dem Einkaufskorb! Wir können aktiv zur Lösung

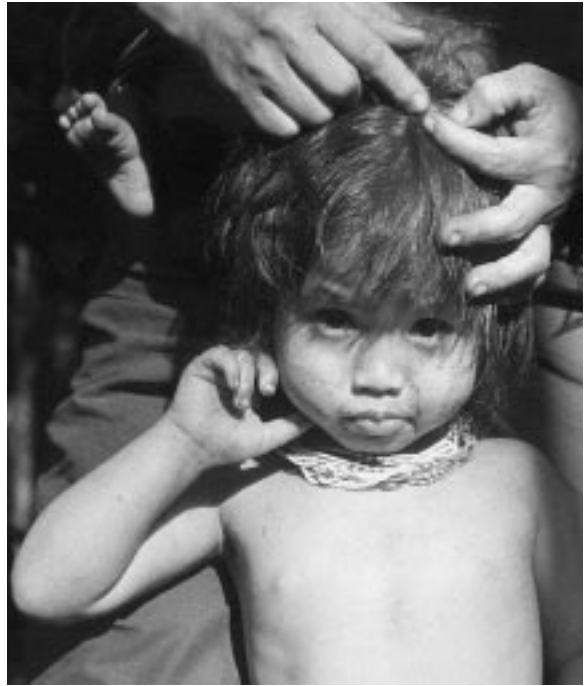


Foto: Bruno Manser

von Umweltproblemen beitragen, indem wir beim Einkaufen Produkte mit der besten Ökobilanz bevorzugen. Das sind in der Regel Erzeugnisse aus der Region, da sie von der Produktion über den Transport, den Verbrauch und das Recycling am wenigsten Energie verschwenden. Entsprechend können wir, falls die Schweizer Botschaft in der malaysischen Hauptstadt Kuala Lumpur nächstens eine Renovation nötig hat, malaysisches Holz aus nachhaltiger Produktion bestens empfehlen.

Wir danken allen Lesern/-innen, die unter dem Stichwort «Rechtshilfe Penan» mitgeholfen haben, die Verfahrenskosten im Gerichtsfall gegen die vier verhafteten Männer mitzutragen und die Anfechtung von Holzeinschlagskonzessionen im Penan-Gebiet zu ermöglichen. Jetzt ruhen unsere Hoffnungen auf dem Rechtsstaat!

Ausserdem sei an dieser Stelle Ueli Widmer (Regierungsrat des Kantons Appenzel A.-Rh.), Christoph Eymann (Nationalrat), John Künzli (Sekretär BMF), René Rohner (Präsident des Vereins «Kein Stolz auf Tropenholz!»), Roger Graf und Ihnen allen für Ihre Unterstützung gedankt. Jeder Beitrag ist ein Hoffnungsschimmer.

Schöne Festtage und ein gutes neues Jahr.
Bruno Manser

Sarawak aktuell

Zusammengestellt von Roger Graf

Bakun-Damm vorläufig gestoppt

Zürich/Kuala Lumpur, im November 1997

Der Bau des 2400-MW-Staudammes ist aus wirtschaftlichen Gründen vorläufig gestoppt. Wie der malaysische Vizepräsident Anwar Ibrahim den Medien mitteilte, werden einige Grossprojekte in Malaysia für mindestens zwei Jahre zurückgestellt, darunter auch Bakun. Der massive Kursverlust der malaysischen Währung hat diese Projekte massiv verteuert. Gemäss Presseberichten soll der malaysische Auftraggeber, die Firma Ekran, den Vertrag für den Bau des Kraftwerkes mit ABB (Asean Brown Boveri), einem schwedisch-schweizerischen Konzern, aufgekündigt haben. ABB dementiert dies und liess mitteilen, dass weitere Verhandlungen geführt würden.

Holzplantagen statt Wald

Kuala Lumpur/Kuching,
im November 1997

(«Tigerpaper»/Perkasa)

Das malaysische Wirtschaftsministerium hat die vermehrte Anpflanzung von Holzplantagen in ganz Malaysia angekündigt. Zur Zeit gibt es in West-Malaysia (Halbinsel) rund 692 Quadratkilometer Holzplantagen und in den beiden Föderationsstaaten auf Borneo, Sabah und Sarawak, je 1127 bzw. 100 Quadratkilometer. Jährlich produzierte Malaysia rund 35 Millionen Kubikmeter Holz aus naturnahen Wäldern. Diese Zahl wird bis ins Jahr 2010 auf 26 Millionen sinken. Die gesamte Holzverarbeitungskapazität in den Sägereien in Malaysia liegt bei 27 Millionen Kubikmetern. Es müsse daher zusätzlich Holz in Plantagen produziert werden, um der steigenden

Nachfrage zu genügen. In der Vergangenheit wurden die meisten Holzplantagen durch den Staat eingerichtet, doch in Zukunft sollte sich die Privatwirtschaft vermehrt engagieren. Sarawaks Chief-Minister YAB Datuk Patinggi Tan Sri Dr. Haji Abdul Taib Mahmud hat angekündigt, dass «ein Teil» der 64 000 Quadratkilometer Waldreservatsfläche deklassiert werden soll, damit Baumplantagen eingerichtet werden könnten.

Sarawak wird zum grössten Zellstoffhersteller

Bintulu, 25. Mai 1997 («The Star»)

Zur Jahrhundertwende soll Sarawak zum grössten Zellstoffhersteller der Welt werden. Das jedenfalls hat Sarawaks Chief Minister Taib Mahmud beim Spatenstich zur neuen 2,5 Milliarden Ringgit (ca. 900 Mio. Schweizer Franken) teuren Zellstofffabrik Borneo Pulp and Paper Sdn Bhd angekündigt. Die Fabrik liegt bei Ulu Tatau in der Nähe von Bintulu. Das Projekt ist ein Joint-venture zwischen der Sarawak Timber Industry Development Corporation und Asia Pulp & Paper Company Ltd. Taib Mahmud sagte, dass das Projekt grossen Einfluss auf die sozioökonomische Entwicklung Sarawaks haben werde. «Solche Projekte könnten ein Vermögen für Menschen (gemeint ist die Urbevölkerung, die Red.) bringen, die während so vieler Generationen in Armut gelebt haben», wurde Taib Mahmud im «The Star» zitiert. Um die Papierfabrik zu füttern, wird die Regierung auf einer Fläche von rund 2000 Quadratkilometern schnell wachsende Bäume anpflanzen. Diese Bäume sollen angeblich fünfmal schneller wachsen als Waldbäume. Ende 1999 soll die Fabrik ihren Betrieb aufnehmen und zu Beginn jährlich 750 000 Tonnen Zellstoff produzieren.

**Das einzig «Nachhaltige»
an der malaysischen
Forstwirtschaft
ist die Zerstörung.
Wie ist es denn
zu erklären, dass trotz
«nachhaltiger
Bewirtschaftung»
die Wälder nun
durch Holzplantagen
ersetzt werden?
Foto: Aila Ziegler**



Sarawak aktuell

Zwei Penan-Nachrichten vom Sommer 1997

(Übersetzung aus der Penan-Sprache
von Bruno Manser)

Wie ein weggeworfenes Kind

Nun sitzen wir wie Langschwanzmakaken auf den Ästen der gefälltten Merantibäume. Wie viele Male haben wir mit der Company gesprochen. Sie hören einfach nicht. Wenn ein Wildschwein oder ein Hirsch vom Blasrohrpfeil getroffen wird, haben sie kein Telefon, um um Hilfe zu rufen. So geht es auch uns Penan in den abgelegenen Bergen. Die Company wollte uns Reis und Geld geben. Wir haben es nicht genommen. Ein kleines Stück Wald bleibt uns noch. Wollen wir es verteidigen, kommt die Polizei und knallt «pom-pom-pom» in der Gegend rum. «Kusui», ein chinesischer «Forstherr», hat sogar auf uns geschossen! So sind wir wie ein fortgeworfenes Kind, das sich nachts im Dunkeln ohne Licht vorantastet. Wir suchen den Weg des Lebens. Wir alle, Kinder, Frauen, Väter und Mütter, haben es schwer. Die Company arbeitet in den Reservaten am Magoh und am Adangfluss, die uns versprochen wurden. Und dann wollen sie talwärts Ölpalmen pflanzen. Dann wird es keinen einzigen Baum mehr haben, nicht einmal so dick wie der Finger! Dann wird es nicht einmal mehr Brennholz haben.

Gerawet Megut (Nomade im Magoh)

Ein Auto für den Wald?

Wir Penan lebten früher mit Feuerstein und Zunder der Lessey-Palme und trugen Kleider aus Fell und Bast. Der Sultan von Brunei Darussalam verwaltete als erster Sarawak, dann das Brooke-Regime, die Japaner, die englische Krone und dann seit 1962 Malay-

sia. Doch bevor es in Sarawak irgendeine Regierung gab, lebten wir Penan hier im Wald. Auch früher gab es Schwierigkeiten, doch nicht solche wie heute wegen der Holzindustrie. Die Holzgesellschaften kommen, ohne uns vorher zu fragen. «Ob ihr's liebt oder nicht, wir dringen trotzdem in euren Wald!», bekommen wir zur Antwort, wenn wir sie daran hindern wollen. Keine Regierungsvertreter kommen dann, um die Schwierigkeiten in Ordnung zu bringen. Nur Militär und Polizei, um uns am Verteidigen zu hindern und uns zum Schweigen zu bringen. Die Holzkompanie wollte mir als Gegenleistung für den Wald ein Auto schenken. Ich habe abgelehnt. Wenn der Wald zerstört ist und ich darin keine Nahrung mehr finde, was soll ich mit dem Auto? Es essen? Und wenn ich das Auto brauche und es morgen kaputt ist, was soll ich damit? Warum sollte ich mit dem Auto meine Leute talwärts in die Städte bringen? Damit sie sich dort um die Dinge streiten und stehlen? Wie viele Male war ich in Marudi, Miri und Kuching und hatte kein Geld. Was nützt es mir dann, all die Dinge zu sehen? Die Company hat mein Herz nicht gekauft, während andere Tausende von Ringgit genommen haben. In ihren Augen sind wir Dummköpfe. Doch Geld, wieviel auch immer, wird eines Tages verbraucht sein. Arbeiten wir jedoch in unserem Wald, der noch Urwald ist, werden wir leben und können auch Kinder kriegen, denn da ist genügend Nahrung. Da ist unser Herz. Wie viele Male habe ich mit der Regierung gesprochen, doch bis heute sind wir nicht respektiert worden. Vergesst uns nicht! Wir hoffen auf eure Hilfe!

*Penghulu James, Long Lamai (offizieller
Vertreter der Penan im Ulu Baram)*



**Ungleicher Kampf
im Penan-Gebiet**
Foto: Nigel Dickinson

Malaysia aktuell

Malaysische Holzfirmen im Ausland

Zusammengestellt von Roger Graf

Innovest Bhd im Kongo-Brazzaville

Die malaysische Firma Innovest Bhd hat im September 1997 mit dem Holzeinschlag in einer 3360 Quadratkilometer grossen Konzession im Südwesten von Kongo-Brazzaville begonnen. Es sollen rund 100 000 Kubikmeter Holz jährlich eingeschlagen werden. 92% der Aktien der kongolesischen Tochtergesellschaft Innovest Congo SA gehören der malaysischen Muttergesellschaft, 5% der Regierung von Mossendjo (Kongo) und 3% einer unbekanntenen Investment Holding.

Timbermaster Industries Bhd in Gabun

Die Firma Timbermaster Industries Bhd hat in Gabun eine weitere 10 000-Quadratkilometer-HolzkonzeSSION in einem Primärwald gekauft. Das Gebiet liegt am Okano-Fluss, direkt an der Grenze zur bereits bestehenden 2200-Quadratkilometer-Konzession. Jährlich sollen 300 000-Kubikmeter Holz eingeschlagen werden, insbesondere Okoumé und Ozigo. Die Firma beschäftigt 270 Arbeiter und hat 62 Bulldozer zur Verfügung. Pro



**Die holzwirtschaftliche Erschliessung
der Regenwälder in Zentralafrika öffnet
den Wilderern alle Tore. Foto: WSPA**

Kubikmeter Holz wird die Firma etwa 120–150 US-\$ einkassieren. Timbermaster rechnet mit 9 Millionen US-Dollar Nettoprofit pro Jahr.

Rimbunan Hijau und WTK in Brasilien

Der malaysische Holzgigant Rimbunan Hijau will ins Brasiliengeschäft einsteigen. Gemäss Zeitungsberichten will die Firma zwei brasilianische Holzgesellschaften im Bundesstaat Para kaufen. Die Rede ist von Kosten über 40 Millionen US-Dollar. Verhandlungen sind noch im Gang, wie Direktor Datuk Tiong Hiew King der Presse im Juni 1997 mitteilte. Ob Rimbunan Hijau das Geschäft getätigt hat, war dem BMF bei Redaktionsschluss (15. November 1997) nicht bekannt. Gemäss einer Aussage des malaysischen Botschafters in Brasilien soll die Firma WTK eine 3000-Quadratkilometer-Konzession und ein Sägewerk in einem Regenwaldgebiet zwischen dem Jurna- und dem Purus-Fluss im Staat Amazonas gekauft haben.

Malaysische Behörden weisen Anschuldigungen zurück

Kuala Lumpur, 27. Juni 1997 («The Star») Datuk Abdullah Ahmad Badawi hat Anschuldigungen zurückgewiesen, wonach malaysische Offizielle und Holzgesellschaften den Amazonas-Regenwald bedrohen würden. «Wir haben nichts zu befürchten, denn wir sind sicher, dass die Anschuldigungen unbegründet sind», wurde der Minister zitiert. Die Kritik sei rein politisch und ökonomisch begründet. Auf die Frage, wieso immer malaysische Holzgesellschaften kritisiert würden, meinte der Minister: «Weil wir in vielen Ländern Holzeinschlag betreiben, ist es nur natürlich, dass wir konstant kontrolliert werden.» Der malaysische Botschafter in Brasilien, Datuk Zainal Zain, drückte sich etwas schärfer aus: «Wir wurden der Zerstörung von Wäldern bezichtigt und wurden als Monster beschrieben, welches gekommen ist, um die Wälder Amazoniens zu zerstören. Bitte zeigen Sie uns einen Baum, der von malaysischen Holzgesellschaften umgesägt wurde.» Der Botschafter bezichtigte die reichen westlichen Staaten, welche Amazonien nur als auszubeutenden Hinterhof sähen, der Kampagne gegen Malaysia. Diese Staaten fühlten sich durch die Überlegenheit und die fortschrittliche Technologie der malaysischen Holzgesellschaften bedroht.

Indonesien

Die «New York Times» ruft zum Boykott von Tropenholz auf!

(Übersetzung aus dem Englischen von Roger Graf)

Waldkatastrophe in Asien

New York, 27. September 1997

Der dicke Smog über ganz Südostasien hat am Freitag dem Anschein nach 234 Tote gefordert, als ein indonesisches Flugzeug im Nebel den Kurs verlor und abstürzte.

Der Smog, welcher durch Waldbrände auf der indonesischen Insel Sumatra und dem indonesischen Teil Borneos verursacht wird, belästigt nun Singapur, Brunei, Teile Malaysias, die Philippinen und Thailand.

Die Feuer werden durch die Trockenheit begünstigt, doch sind sie von Menschen verursacht. In seinem ungestümen Drang, Holz zu schlagen und zu verkaufen, hat sich Asien mit dem schlimmsten Entwaldungsproblem

sämtlicher Kontinente belastet. Umweltschützer haben vor langer Zeit vor den Konsequenzen gewarnt. Asiatische Politiker haben die Kritiker als vom Westen animierte Subversive bezeichnet, welche das wirtschaftliche Wachstum Südasiens stoppen wollen. Die Waldbrände in den letzten Jahren haben die asiatischen Führer nicht dazu bewegen können, der Entwaldung Einhalt zu gebieten. Doch jetzt sollten sie einsehen, dass Wachstum verhindert wird, wenn es auf der Zerstörung natürlicher Ressourcen basiert.

Mit Masken versucht in Südostasien die Bevölkerung die gesundheitsschädigenden Auswirkungen des Smogs abzuwenden.

Foto: Reuters/TA vom 1.10.1997



Die indonesische Regierung hat frühere Waldbrände den Kleinbauern angelastet, die Land für ihre Felder gewinnen wollten. Jetzt, nachdem die Feuer seit Monaten brennen und Satellitendaten öffentlich wurden, ist die Regierung dazu gezwungen worden zuzugeben, dass die Feuer hauptsächlich in Einschlagsgebieten grosser Holzkonzerne auf Sumatra und Borneo brennen. Indigene Völker praktizieren seit mehreren Jahrhunderten ein umweltverträgliches Brandrodungssystem, wo innerhalb eines Familiengebietes kleine Felder rotationsmässig angelegt werden.

Das Problem sind die Holzgesellschaften, welche oftmals unbewilligt erscheinen, Bäume schlagen, die Baumstrünke anzünden und schliesslich Ölpalmlantagen oder Eukalyptus- und Acaciaplantagen für die Produktion von Papier und Zellulose errichten, gewöhnlich ohne die Kleinbauern zu entschädigen.

Die Tragödie ist um so schlimmer, wenn teures Tropenholz in eigentlichen Abfall verwandelt wird. Der grösste Teil wird in Bretter gesägt und hauptsächlich auf japanischen Bauplätzen für Verschalungen beim Betonieren verwendet. Ungefähr zehn Prozent des Sperrholzes aus Indonesien gelangen nach Nordamerika, wo sie in Bauten Verwendung finden. Der Export von ganzen Stämmen ist in Indonesien illegal. Darum werden sie zuerst gesägt. Der Sperrholzhandel ist ein Kartell und wird vom Milliardär Mohamad Bob Hasan kontrolliert, einem Golfpartner von Präsident Suharto. Obwohl die Regierung angekündigt hat, dass die verantwortlichen Firmen bestraft würden, gibt es nicht viel Zuversicht. Die Holzfäller können die staatlichen Forstangestellten bezahlen, damit diese beide Augen schliessen. Ausserdem haben wichtige

Freunde der Suharto-Familie bemerkenswert wenig rechtliche Probleme.

Indonesien ist nicht allein. Im malaysischen Teil von Borneo ist die Entwaldungsrate noch schlimmer, und sie ist gross in Kambodscha, Thailand und anderen Staaten. In Indonesien allerdings ist die Zerstörung durch den kommerziellen Holzeinschlag mit der Transmigrationspolitik der Regierung eng verbunden. Die Weltbank hat dies bis 1986 noch unterstützt. Kleinbauern der überbevölkerten Insel Java werden angespornt, in die Waldgebiete Sumatras und Borneos umzuziehen. Unglücklicherweise bringen diese Menschen ihre alte Bewirtschaftungstechnik auf nährstoffreichen vulkanischen Böden Javas mit, welches aber auf den anderen Inseln nicht funktioniert und Wälder zerstört.

Etwas Gutes könnten diese tragischen Feuer haben, wenn sie Südostasien und die Staaten, welche Tropenholz importieren, überzeugen, mit dem Schutz des Waldes Ernst zu machen. Die Vereinigten Staaten von Amerika sollten anfangen, Sperrholz zu boykottieren, oder eine Kennzeichnung nach Herkunftsland auf Holzprodukten einführen, damit die Konsumenten diese Produkte nicht mehr kaufen. Japan, welches oft ein Käufer von Produkten aus Raubbau ist, sollte seine Importpolitik ebenfalls überdenken. Doch letztlich werden die ökologischen Praktiken in Südostasien kaum verbessert, wenn Korruption und die Macht der Politiker nicht abnehmen. Reiche Leute können viel zu viel Geld machen und schenken kaum Aufmerksamkeit an Gruppen, welche etwas Gesundheit ins unendliche wirtschaftliche Wachstum bringen wollen.

Impressum

Bruno-Manser-Fonds (BMF)
Verein für die Völker des Regenwaldes
Heuberg 25, CH-4051 Basel
Telefon 061/261 94 74
Telefax 061/261 94 73
E-Mail: bmf@bmfonds.links.ch
Spendenkonto: Schweiz/Liechtenstein:
Coop-Bank, CH-4002 Basel,
Konto 421329.29.00.00-5
Frankreich: La Poste, Strasbourg,
numéro CCP 2.604.59T
Deutschland: Deutsche Bank, Lörrensch
(BLZ 683 700 34), Konto 1678556
Redaktion: Roger Graf

Autoren: Roger Graf, John Künzli, Bruno Manser
Fotos: Nigel Dickinson, Stephan Engler,
Ruedi Habegger, Bruno Manser, Reuters, WSPA,
Aila Ziegler
Zeichnung Titelbild: Bruno Manser
Übersetzungen: Robert Gogel (französisch),
Bruno Manser (deutsch), Roger Graf (deutsch),
Mary-Louise Mettler (englisch)
Auflage: 5700 (3500 deutsch, 1500 französisch,
700 englisch)
Erscheint dreimal jährlich
Das Abonnement des «Rundbriefs» ist gratis.
Freiwillige Beiträge und Spenden sind herzlich
willkommen.
Satz und Druck: Gremper AG, Basel

Rund ums Holz

Zusammengestellt von Roger Graf

Bravo!

Seit unserem letzten Rundbrief vom September 1997 haben wir von den Gemeinden Feldis/Veulden GR, Gossau ZH, Lugaggia TI und Lutzenberg AR die Meldung erhalten, dass in kommunalen Bauten **auf Tropenholz verzichtet** wird. In Frankreich verzichten die Stadt Lille und die Region Nord Pas-de-Calais auf Tropenholz. Die Stadt Bordeaux hat sich für den Bau einer Promenade entlang der Garonne für Tannenholz an Stelle von Tropenholz entschieden.



Karikatur: TAZ, 17. Dezember 1996

Die englische Do-it-yourself-Kette B & Q verkauft bereits zehn Prozent des Holzsortiments mit dem neuen FSC-Öko-Label. Dieses Zertifikat wird von den Umweltverbänden, wie Greenpeace und WWF, mitgetragen und gefördert. Auch Migros will in diese Richtung gehen und hat sich als Gründungsmitglied der **WWF Wood Group** verpflichtet, in Zukunft nur noch mit Holz aus nachhaltiger Produktion zu handeln. Vertragsgemäss soll bis in fünf Jahren der FSC-Holzanteil im Do-it-yourself-Bereich einhundert Prozent, im Bereich Mica casa (Möbel usw.) siebzig Prozent betragen. Ab 2005 will Migros in den genannten Bereichen nur noch FSC-Holz beschaffen. Der am 16. September 1997 in Zürich-Rüschlikon gegründeten WWF Wood Group sind neben Migros noch sieben weitere Betriebe aus der Holzbranche, u. a. Möbel- und Musikinstrumentenhersteller, beigetreten. Neben der FSC-Zertifizierung verpflichten sich die Mitglieder auch zur Deklaration der Herkunft aller Hölzer sowie allgemein zur ökologischen Verbesserung des Holzsortiments gemäss einer vierstufigen Prioritätenliste. An

der Spitze steht FSC Holz aus der Schweiz und aus grenznahen Regionen. Als zweite Priorität folgt FSC Holz aus Europa, als dritte Priorität Holz aus der Schweiz oder aus grenznahen Regionen und viertens Holz aus Europa sowie FSC-Holz aus anderen Weltgegenden.

Nichtzertifiziertes Holz aus der Schweiz wird also besser eingestuft als FSC-Tropenholz oder FSC-Holz aus Kanada und Sibirien. Diese Prioritätenliste ist weltweit wohl einmalig, werden doch in den WWF Wood Groups in anderen Staaten die FSC-Hölzer generell dem nichtzertifizierten lokalen Holz vorgezogen. Der BMF kann die Schweizer Version nur unterstützen, und wir gratulieren Migros und den anderen Betrieben für ihren vorbildlichen Schritt.

Die Beschwerde gegen die Zertifizierung einer Holzschlagkonzession im Gebiet des Lopé-Reservates in Gabun wurde durch den FSC gutgeheissen. Das FSC-Zertifikat für Okoumé-Holz der **Firma Isoroy/Leroy** musste somit suspendiert werden. Vier Umweltorganisationen, hatten beim Vorsitz des FSC International gegen die schlampige Zertifizierungspraxis **der Firma SGS Forestry (Oxford)**, geklagt. So fehlten Managementpläne, und die für ein FSC-Öko-Label erforderlichen Konsultationen lokaler Umweltgruppen und im sozialen Bereich tätiger Organisationen waren ungenügend. Die SGS Forestry muss nun fehlende Unterlagen beschaffen, Auskunft über die angewandten Zertifizierungskriterien geben, sämtliche entstandenen Kosten dieses Beschwerdeverfahrens tragen, und die Zertifizierer der SGS werden ihre nächsten Arbeiten in der Praxis nur unter Teilnahme von Experten des FSC machen dürfen. Die ganze Angelegenheit ist für SGS äusserst peinlich, steht doch das Unternehmen sonst für Glaubwürdigkeit und Zuverlässigkeit.

Nationalrat Christoph Eymann hat in der Herbstsession der eidgenössischen Räte eine **Motion zur obligatorischen Kennzeichnung** von Holz und Holzprodukten eingereicht. Eymann ist erstaunt, dass trotz dem Versprechen gewisser Holzkreise anlässlich der ersten Deklarationsabstimmung (1994) seither kaum etwas geschehen ist (ausser bei Migros, die Red.). Eymann leuchtet auch nicht ein, warum beim Holz so schwierig sein soll, was beim Fleisch innert kürzester Frist möglich war.

Rund ums Holz

Pfui!

Im September-Rundbrief informierten wir über die Iroko-Sitzbänke bei neuen Haltestellen der **Lausanner Verkehrsbetriebe**. Die dafür verantwortliche Allgemeine Plakatgesellschaft (SGA) beschwert sich in ihrem Schreiben an den BMF nun über unser «fehlendes Fair Play». Wir hätten die Firma vorgängig über unsere Protestbriefaktion informieren sollen! Der Direktor, Bernard Develey, schiebt die Schuld der Stadtverwaltung Lausanne, insbesondere dem verantwortlichen Architekten, zu. Man hätte ein Jahr lang einen Test mit Eiche gemacht, der «leider» nicht erfolgreich gewesen sei. Der angeblich schlechte Zustand der Eichenbank nach nur einem Jahr hätte zu «ihrem Bedauern» dazu geführt, dass schliesslich Tropenholz gewählt wurde. Da Eiche eine ausserordentlich langlebige Holzart ist und die Bänke in Lausanne ausserdem unter Haltestellenbedachungen stehen, erscheint uns die Argumentation der SGA völlig unglaubwürdig. Bitte schreiben Sie nochmals, in französischer oder deutscher Sprache, und verlangen Sie die schriftlichen Testergebnisse der «Lausanner Studie».

Adresse: SGA, Mr Bernard Develey,
case postale 1395, CH-1001 Lausanne
(Fax 021/644 24 25)

Auch unsere **Bundesbahnen** sind leider kein gutes Beispiel. Noch immer müssen unsere Hintern auf Sitzbänken aus Tropenholz ruhn. Buche oder Esche ist in solchen Fällen absolut genügend. Bitte schreiben Sie eine Postkarte an die Direktion der SBB, und protestieren Sie, damit dieser Unsinn endlich aufhört.

Adresse: Generaldirektion SBB,
Hochschulstrasse 6, CH-3030 Bern,
(Fax 051/220 28 91)

Die **Firma Franz Dreier AG** in Kleinlützel SO (Laufental) benutzt nach Schätzungen des BMF für 70–80 Prozent der Türen Tropenholz (Sipo, Abachi), insbesondere dort, wo es gar nicht sichtbar ist. Die Firma wollte auf unsere diversen Anfragen und Bitten keine Angaben über die Menge der verwendeten Holzarten machen. Auch macht die Firma keine verbindlichen Zusagen betreffend Reduktion des Tropenholzes. Der BMF solle in einem Jahr wieder vorbeischaun, ob die Firma dann noch Tropenholz habe ...

Weitere wichtige Firmen, die Tropenholz für Türen verwenden, sind Brunex in Brunegg AG, und Marchand in Reconville BE.

Der **Verleger Douglas S. Haslinger** aus Hergiswil bietet Manser-Familienwappen in Mahagoni-Holz zum «Vorzugspreis» von Fr. 169.– an. Der Werbebrief von Haslinger an Bruno Manser ging leider an die falsche Adresse ...

Der **Schweizer Waldwirtschaftsverband** hat am 14. Oktober 1997, übrigens nur zwei Tage vor der Gründung der WWF Wood Group (siehe Rubrik «Bravo!»), sein eigenes «Öko-Label» für Schweizer Holz lanciert. Das sogenannte «Q-Label Swiss Quality» soll für die Einhaltung der Bestimmungen im Schweizer Waldgesetz bürgen. Ziel sei der flächendeckende Einbezug der ganzen Schweiz. Damit ist das «Q-Label» nicht mehr als eine freiwillige Herkunftsbezeichnung und entlarvt sich als billige Verhinderungsstrategie. Die Bemühungen der Umweltverbände für eine Zertifizierung der Schweizer Wälder nach den strengeren FSC-Kriterien sollen mit diesem Waldwirtschafts-Label vorzeitig torpediert werden.



**Tropenholzsitzbänke
im Bahnhof Arth-Goldau.
Foto: Bruno Manser**

Verkaufsmaterial

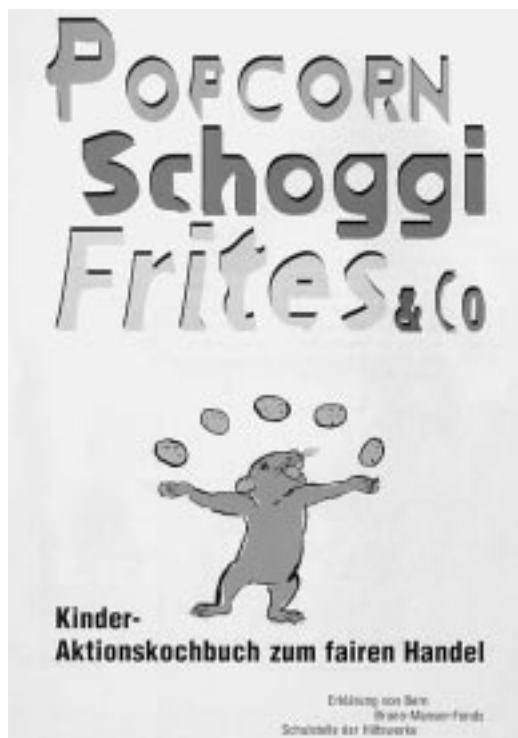
Alle auf dieser Seite publizierten Artikel können mit beiliegender Bestellkarte bestellt werden.

Videos

«Sago» ist ein Dokumentarfilm in deutscher Sprache über die Herstellung des Grundnahrungsmittels der Penan. Sago wird aus den Stämmen von bestimmten Sagopalmen gewonnen. Bruno Manser hat die Aufnahmen während seines Aufenthalts Ende der achtziger Jahre bei den Penan gemacht und aus den vielen Stunden Filmmaterial dieses 45-minütigen Video zusammengestellt. Eine VHS-Videokopie kostet Fr. 50.–.

Kinder-Aktionskochbuch

Kennen Sie Aguti-Knacknüsse? Hätten Sie Lust, einmal Maispizza Indiana, Choclos auf Flammen oder Regenbogen-Reissalat zu probieren? Diese und viele weitere Rezepte finden Sie im Kinder-Aktionskochbuch in Ringordnerform. Und es bringt noch mehr: Informationen über Nüsse, Kakao, Mais, Kartoffeln, Bananen und Reis. Alle diese Nahrungsmittel haben mit Indianervölkern, dem Regenwald und dem fairen Handel zu tun. Zusätzlich gibt es Sonderseiten für Erwachsene mit Tips, wie das Buch im Unterricht, in der Jugendgruppe oder zu Hause angewendet werden kann. Kosten: Fr. 25.– (Fr. 28.– mit Zusatzseiten).



Artikel aus Holz

Die vom BMF exklusiv produzierten **Holz-musterkistchen** beinhalten zwanzig echte einheimische Holzartenmuster mit Beschreibung und einem Baumkartenspiel (Quartett). Das Kistchen hat die Grösse 19x11x8,5 cm und ist aus Schweizer Tannen-, Fichten- und Pappelholz gefertigt. Durch Befühlen und Beriechen können unsere einheimischen Holzarten kennengelernt werden. Auch für Schulen geeignet. Kosten: Fr. 80.–.



Buch: Stimmen aus dem Regenwald

Autor: Bruno Manser

(über das Leben und den Überlebenskampf der Penan, Tagebuchskizzen von Bruno Manser) 300 Seiten

Erhältlich in deutsch (1991, 2. Auflage 1993), in französisch (1994), in englisch (1996) Fr. 39.–/DM 43.–.



Aktivitäten

Stopp dem Raubbauholz in der öffentlichen Verwaltung!

Von Roger Graf und John Künzli

Längere Zeit hat der BMF zugewartet, nun haben wir die längst überfällige Aktion wahr gemacht. Das Ziel ist hoch gesteckt: Alle 2942 Gemeinden der Schweiz und die 11 Gemeinden des Fürstentums Liechtenstein sollen von Holz aus Raubbau in öffentlichen Bauten und im Beschaffungswesen Abstand nehmen. Zwar verzichten erst 40 Gemeinden (inkl. Kanton Basel-Stadt) auf Raubbauholz, doch repräsentieren diese immerhin eine Bevölkerungszahl von 1,5 Mio. Einwohnern/-innen, oder 20% der Schweizer Bevölkerung! Viel Vorarbeit für unsere Aktion war bereits vor dem Start geleistet: So hat die Stadt Zürich vorbildliche Richtlinien publiziert, die Gemeinde Fällanden ZH hat uns das Gemeinderatsprotokoll zur Verfügung gestellt, und der Kanton Appenzell A.-Rh. druckte einen kleinen Ratgeber für interessierte Kreise. Diese bereits vorhandenen Informationsmaterialien konnten wir in idealer Weise für unsere Aktion verwenden. Wir haben die drei Dokumente daher in allen vier Landessprachen publiziert. Am 20. November 1997 organisierte der BMF eine Pressekonferenz in Bern. Ueli Widmer (Regierungsrat des Kantons Appenzell A.-Rh.), Remo Gysin (Nationalrat Basel-Stadt), Maurice Egger (Stadtadjunkt Fribourg/Freiburg), Claude-Alain Vuille (Förster), eine Penan-Frau und Bruno Manser informierten die Medien über unsere Publikationen und die Aktion. Am gleichen Tag der Pressekonferenz erschienen Inserate in Tageszeitungen aller vier Sprachregionen, um die Aufmerksamkeit für unser Anliegen zusätzlich zu steigern. Sie finden das Inserat auf der letzten Seite dieses Rundbriefs. Alle noch fehlenden Gemeinden der Schweiz und Liechtensteins wurden schliesslich mit unseren Informationen beliefert und aufgefordert, entsprechende Richtlinien in die Gemeindeordnung aufzunehmen. Wir hoffen, dass eine möglichst grosse Zahl der Gemeinden nun mitmachen wird und die Schweiz so bald wie möglich ohne Raubbauholz bauen wird, jedenfalls was die öffentlichen Verwaltungen auf Gemeindeebene betrifft.

Damit unser Erfolg noch grösser wird, sind wir auch auf Ihre Hilfe, liebe Leserin, lieber Leser, angewiesen. Einmal, weil viele Gemein-

den noch weitere Anstösse brauchen. Rufen Sie doch bitte in den nächsten Tagen in Ihrer Gemeinde an. Verlangen Sie jemanden vom Gemeinderat, und fragen Sie nach, ob das Geschäft schon behandelt wurde bzw. ob der Entscheid bereits gefallen ist. Bitte informieren Sie den BMF, oder verlangen Sie wenn nötig weitere Hilfe von uns. Unser Sekretariat steht Ihnen werktags von 9 bis 13 Uhr zur Verfügung.

Zum zweiten fehlen uns leider Fr. 14 000.-, die wir vom regulären BMF-Budget vorübergehend abgezweigt haben. Wir sind daher für Ihre zweckgebundenen Spenden weiterhin ausserordentlich dankbar. Bitte vermerken Sie auf dem Einzahlungsschein «Aktion Raubbauholz». Wir danken Ihnen ganz herzlich.

Herzlichen Dank an folgende Spender/innen:

Barbara Nathan-Neher (Zürich), Ernst Beyeler (Basel), Dr. Hans Peter Ming (Zumikon ZH), Dr. Robert Felber (Buttisholz), Marlyse Schuppisser (Basel), Lia Béatrice Leutwyler (Zürich), Victorinox AG (Ibach), Umweltschutzdirektion Kanton Appenzell A.-Rh. (Herisau), Amt für Umweltschutz und Energie Basel-Landschaft (Liestal), Umweltschutzamt der Stadt St. Gallen, Umweltschutzamt der Stadt Winterthur, Amt für Hochbauten der Stadt Zürich, World Wide Fund for Nature Svizzera (Bellinzona), Lia Rumantscha (Cuir/Chur) und diverse anonyme Spender/innen und Firmen.



**Der Berner Sennenhund, «Alex»
transportiert die 2910 Couverts
auf ökologische Art und
Weise zur Berner Schanzenpost.
Foto: Stephan Engler**

**Spenden sind sehr
willkommen.
Herzlichen Dank für
Ihre Unterstützung!**